



MSG Moderne Stadtgeschichte, Bd. 54/2 (2023), 147-172  
DOI: 10.60684/msg.v54i2.22

Ulf Christian Ewert  
*Universität Regensburg*

**Handelsräume der vormodernen Stadt. Raumzeitliche Aspekte des Messehandels am  
Beispiel der Nördlinger Pfingstmesse**

MSG Moderne Stadtgeschichte  
ISSN: 2941-6159 online  
<https://moderne-stadtgeschichte.de>



**Ulf Christian Ewert**

## **Handelsräume der vormodernen Stadt. Raumzeitliche Aspekte des Messehandels am Beispiel der Nördlinger Pfingstmesse\***

*Even though medieval and early modern fairs were only held for a very short time each year, such periodic markets nevertheless left lasting traces in the respective town, for example due to the infrastructure required for their repeated implementation. In this exploratory study the case of the Pentecost Fair of Nördlingen in the 15th and 16th centuries is used to discuss the special nature of such a temporary, but in a way also permanent, urban commercial area. The focus is on two spatio-temporal aspects: the topography of the trading area in the town during the fair, and the extent and structure of the interregional trade area related to it, which can be reconstructed based on Nördlingen's commercial relationships with other towns. To that end, information on the origins of the merchants trading at the Pentecost Fair is taken from the so-called Messestandregister (a register of fair booths). From this source a spatial configuration of merchants visiting the fair in the 1440s is derived, drawing on the method of multidimensional scaling. Also, potentials and limitations of this serial source for such a spatio-temporal analysis are discussed.*

### **1. Einleitung**

Handel und vormoderne Stadt waren eng miteinander verbunden. Zunächst galt dies in praktischer Hinsicht, denn mittelalterliche und frühneuzeitliche Städte waren Orte des Warenumschlags. Handel fand in ausgewiesenen, rechtlich geschützten Bereichen statt – etwa auf dem Marktplatz – und wurde durch eine Infrastruktur – zum Beispiel Anlegestellen, Waage, Kräne, Wechselstuben, Kaufhäuser – unterstützt.<sup>1</sup> Aber auch für die wissenschaftliche Definition der

\* Diese Untersuchung ist im Rahmen des deutsch-französischen Forschungsprojekts Co-MOR – Configurations of European Fairs. Merchants, Objects, Routes (1350–1600) entstanden, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG-Projekt Nummer 430627254) und der Agence nationale de la recherche (ANR-19-FRAL-0001) gefördert wird.

<sup>1</sup> Vgl. Hartmut Boockmann, *Die Stadt im späten Mittelalter*, 3., durchges. Aufl., München 1994, Kap. 8: „Handel und Verkehr“, S. 94-108; Kap. 9: „Handwerk und Gewerbe“, S. 109-124; Franz Irsigler, *Messen, Jahrmärkte und Stadtentwicklung in Europa. Mittelalter und Frühe Neuzeit*, in: Ders./Michel Pauly (Hrsg.), *Messen, Jahrmärkte und Stadtentwicklung in Europa*, Trier 2007, S. 1-24; Michael Rothmann, *Die Kultur des freien Marktes als regio-*

vormodernen Stadt spielt Handel eine wichtige Rolle. „Stadt“ als eine besondere und im Hochmittelalter neue Rechtsform der Vergesellschaftung mit einem rechtlich geschützten, permanenten Markt zu begreifen, beruht auf den folgenden historischen Einsichten: Das mittelalterliche Stadtrecht entwickelte sich typischerweise aus dem Marktrecht heraus; Herrschaftsträger vergaben zunächst Marktprivilegien an Kaufleute mit dem Ziel, den auch für sie einträglichen Handel zu fördern; innerhalb der sich im Hochmittelalter herausbildenden Ratsverfassung hatten meist Kaufleute als Ratsmitglieder politisch den größten Einfluss.<sup>2</sup>

Im vorliegenden Beitrag wird die raumzeitliche Dimension des Handels in der vormodernen Stadt in den Blick genommen, und zwar in Bezug auf Messen und Jahrmärkte,<sup>3</sup> die es im Spätmittelalter und im 16. Jahrhundert vielerorts in Europa gab. Über ein weitgespanntes Netz solcher Märkte waren überregionaler und regionaler beziehungsweise lokaler Handel miteinander verbunden.<sup>4</sup>

nale Identität. Jahrmärkte und ihre sozialen, wirtschaftlichen und politischen Implikationen vom 14. bis 16. Jahrhundert, in: Angelika Westermann (Hrsg.), *Montanregion als Sozialregion. Zur gesellschaftlichen Dimension von „Region“ in der Montanwirtschaft*, Husum 2012, S. 177-201; Ders., *Marktkonzepte im mittelalterlichen Europa unter besonderer Berücksichtigung des Heiligen Römischen Reiches*, in: Markus A. Denzel (Hrsg.), *Europäische Messegeschichte 9.–19. Jahrhundert*, Köln u.a. 2018, S. 181-202.

<sup>2</sup> Vgl. Michael Rothmann, *Messezeit: Handelsrhythmen und Jahreszeit*, in: Sabine Smolinsky/Diana Hitzke/Heiner Stahl (Hrsg.), *Taktungen und Rhythmen. Raumzeitliche Perspektiven interdisziplinär*, Berlin/Boston 2019, S. 25-39, hier S. 26.

<sup>3</sup> Zu vormodernen Messen und Jahrmärkten siehe grundsätzlich Erik Aerts, Art. „Fairs: European Fairs“, in: Joel Mokyr (Hrsg.), *The Oxford Encyclopedia of Economic History*, Bd. 2, Oxford 2003, S. 253-256 sowie die Übersichten bei Stephan R. Epstein, *Regional Fairs, Institutional Innovation, and Economic Growth in Late Medieval Europe*, in: *The Economic History Review* 47:3, 1994, S. 459-482; John H. Munro, *The 'New Institutional Economics' and the Changing Fortunes of Fairs in Medieval and Early Modern Europe. The Textile Trades, Warfare, and Transaction Costs*, in: *Vierteljahrschrift für Sozial und Wirtschaftsgeschichte* 88:1, 2001, S. 1-47; Michael Rothmann, *Überall ist Jahrmarkt. Entwicklungstendenzen der Institution des periodischen Marktes in Zentraleuropa vom 14. bis zum 17. Jahrhundert*, in: Simonetta Cavaciocchi (Hrsg.), *Fiere e mercati nella integrazione delle economie europee, secc. XIII–XVIII. Atti della "Trentaduesima Settimana di Studi"* 8–12 maggio 2000, Florenz 2001, S. 91-108; Michel Pauly, *Jahrmärkte in Europa vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Regionale Untersuchungen und der Versuch einer Typologie*, in: Franz Irsigler/ders. (Hrsg.), *Messen, Jahrmärkte und Stadtentwicklung, Trier 2007*, S. 25-40. Zur Bedeutung dieses Phänomens für die mittelalterliche Stadtentwicklung vgl. Michael Mitterauer, *Jahrmärktekontinuität und Stadtentstehung*, in: ders., *Markt und Stadt im Mittelalter*, Stuttgart 1980, S. 154-191.

<sup>4</sup> Vgl. Michel Pauly, *Der Beitrag der Messen und Märkte zur mittelalterlichen Integration Europas*, in: ders./Irsigler, *Messen, Jahrmärkte und Stadtentwicklung*, S. 285-314; Ders., *Vom regionalen Messesystem zum internationalen Netz von Messestädten*, in: Gerhard Fouquet/Hans-Jörg Gilomen (Hrsg.), *Netzwerke im europäischen Handel des Mittelalters*,

Messen und Jahrmärkte als periodische Märkte schufen nur temporär – für die Dauer der Messe respektive des Jahrmarktes – sichtbare Räume des Handels, welche sich teilweise zeitlich und geografisch mit den permanenten Räumen des Handels, etwa dem Marktplatz der Stadt, überschneiden.<sup>5</sup> Wie war der Raum des Messehandels strukturiert? Wer organisierte ihn? Welche Verbindungen nach außen gab es? Und wie veränderte er sich möglicherweise im Zeitverlauf? Diese Fragen sollen im Folgenden am Beispiel der Nördlinger Pfingstmesse im 15. und 16. Jahrhundert unter Rückgriff auf die Forschungsliteratur und auf Grundlage des Nördlinger Messestandregisters, einer jährlichen Aufzeichnung der Mieter von Standplätzen und Messeständen, erstmals gemeinsam diskutiert werden. Dazu wird zunächst (in Abschnitt 2) ein knapper Überblick zur Geschichte der Nördlinger Pfingstmesse und ihrer Überlieferung an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit gegeben. Es folgt (in Abschnitt 3) eine kurze Skizze der Datenerfassung in einer Datenbank. In Abschnitt 4 wird die Topografie des Handels während der Messe behandelt und in Abschnitt 5 der von ihr ausgehende regionale und überregionale Handelsraum. Die Zusammenführung (in Abschnitt 6) dieser beiden raumzeitlichen Dimensionen – der Binnentopografie des Handelsraumes und seiner (personellen) Verbindungen nach außen – sowie einige Bemerkungen zum Potenzial der seriellen Quelle des Messestandregisters für raumzeitliche Analysen und der hier verwendeten Analyseverfahren der Multidimensionalen Skalierung schließen diese explorative Studie ab.

## *2. Die Nördlinger Pfingstmesse und ihre Überlieferung*

Die ehemalige Freie Reichsstadt Nördlingen, die mit ihrer vollständig erhaltenen Ringmauer im Erscheinungsbild geradezu den Idealtyp einer spätmittelalterlichen Stadt darstellt, war in der Zeit vom 14. bis etwa zur Mitte des 16. Jahrhunderts einmal im Jahr zwei Wochen lang das Handelszentrum Süddeutschlands. Die Nördlinger Pfingstmesse, die jeweils am Samstag nach Pfingsten begann und zwei Wochen dauerte,<sup>6</sup> wird das erste Mal in einem Privi-

Ostfildern 2010, S. 49-100; Markus A. Denzel, Das System der Messen in Europa – Rückgrat des Handels, des Zahlungsverkehrs und der Kommunikation (9. bis 19. Jahrhundert), in: Ders. (Hrsg.), Europäische Messegeschichte 9.-19. Jahrhundert, Köln u.a. 2018, S. 369-431.

<sup>5</sup> Vgl. Heiner Stahl/Diana Hitzke/Sabine Schmolinsky, Taktungen und Rhythmen, in: Dies. (Hrsg.), Taktungen und Rhythmen. Raumzeitliche Perspektiven interdisziplinär, Berlin, Boston 2019, S. 1-8, hier S. 4.

<sup>6</sup> Vgl. Wilfried Sponzel, Art. „Nördlinger Messe“, publiziert am 18.7.2012, in: Historisches Lexikon Bayerns, [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Nordlinger\\_Messe](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Nordlinger_Messe) [05.11.2023]. Zur Nördlinger Messe allgemein siehe Josef Spieß, Die Nördlinger Messen im Mittelalter, Diss. masch. München 1923; Hektor Ammann, Die Nördlinger Messe im Mittelalter, in: Aus Verfassungs- und Landesgeschichte. Festschrift

leg Kaiser Friedrichs II. für Nürnberger Kaufleute aus dem Jahre 1219 erwähnt. Privilegiert durch König Wenzel (1398) und Kaiser Sigismund (1434) verzeichnete die Pfingstmesse im 15. Jahrhundert in manchen Jahren den Besuch von gut 1.000 auswärtigen Händler\*innen, eine im Vergleich zur ungefähren Größe Nördlingens von 5.000–6.000 Einwohner\*innen im 15. Jahrhundert ganz beachtliche Zahl.<sup>7</sup> Gehandelt wurden Tuche und Stoffe aus ganz Europa, ebenso wie Eisenwaren aus der Oberpfalz, bayerisches Salz, württembergischer Wein, die vor Ort hergestellten Loden- und Lederwaren und Getreide aus dem Ries. Die Nördlinger Pfingstmesse besaß somit in ihrer Blütezeit im späten Mittelalter große und vor allem auch überregionale wirtschaftliche Bedeutung. Schon während des 16. Jahrhunderts allerdings verlor sie ihre herausragende Stellung als Fernhandelsmesse in Süddeutschland und begann sich allmählich zu einem Jahrmarkt mit nur mehr regionaler Bedeutung zu wandeln.<sup>8</sup>

Die Pfingstmesse ist insbesondere in Bezug auf ihre Organisation und auf die sie besuchenden Händler\*innen für das Spätmittelalter und die Frühe Neuzeit durch eine Reihe von Quellen – unter anderem Messeprivilegien, Messeord-

zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer, dargebracht von seinen Freunden und Schülern, 2 Bde., Konstanz 1955, Bd. II: Geschichtliche Landesforschung, Wirtschaftsgeschichte, Hilfswissenschaften, S. 283-315 [Nachdruck in: 800 Jahre Nördlinger Mess'. Von der internationalen Fernhandelsmesse zum größten Volksfest Nordschwabens, hrsg. vom Stadtarchiv Nördlingen, Olching 2019, S. 26-46]; Heinrich Steinmeyer, Die Entstehung und Entwicklung der Nördlinger Pfingstmesse im Spätmittelalter mit einem Ausblick ins 19. Jahrhundert, Diss. München/Nördlingen 1960; Dietmar-Henning Voges, Werden und Wirken der Pfingstmesse, in: Ders., Die Reichsstadt Nördlingen. 12 Kapitel aus ihrer Geschichte, Kap. 3, München 1988, S. 47-69 [Nachdruck in: 800 Jahre Nördlinger Mess', S. 48-61]; Rolf Kießling, Die Nördlinger Pfingstmesse im 15./16. Jahrhundert. Aufstieg und Strukturwandel eines süddeutschen Wirtschaftszentrums, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für Nördlingen und das Ries 29, 1999, S. 69-95. [Nachdruck in: 800 Jahre Nördlinger Mess', S. 62-73]; Michael Rothmann, Marktnetze und Netzwerke im spätmittelalterlichen oberdeutschen Wirtschaftsraum, in: Gerhard Fouquet/Hans-Jörg Gilomen (Hrsg.), Netzwerke im europäischen Handel des Mittelalters, Ostfildern 2010, S. 135-188, hier S. 158-177; Wilfried Sponzel, Von der internationalen Fernhandelsmesse zum größten Jahrmarkt Nordschwabens, in: 800 Jahre Nördlinger Mess'. Von der internationalen Fernhandelsmesse zum größten Volksfest Nordschwabens, hrsg. vom Stadtarchiv Nördlingen, Olching 2019, S. 106-115; Marco Veronesi, Bös gelt und liderlich volck: die Stadt, der Rat und die lieben Gäste, in: 800 Jahre Nördlinger Mess'. Von der internationalen Fernhandelsmesse zum größten Volksfest Nordschwabens, hrsg. vom Stadtarchiv Nördlingen, Olching 2019, S. 12-25.

<sup>7</sup> Dies ist eine Schätzung anhand erhaltener Steuerbücher des 15. Jahrhunderts. Eine Zählung im Jahr 1459 ergab ca. 5.300 Einwohner\*innen. Vgl. Ammann, Nördlinger Messe, S. 29 (im Ndr.).

<sup>8</sup> Vgl. dazu Kießling, Nördlinger Pfingstmesse, S. 69-95 (im Ndr.).

nungen, Geleitbriefen und Standregistern – außerordentlich gut belegt.<sup>9</sup> Im Mittelpunkt des Interesses der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung steht dabei das Messestandregister. Darin sind alljährlich zur Pfingstmesse vom „Stettmeister“, einem vom Rat der Stadt bestellten Amtsträger, alle Händler\*innen, die einen Standplatz auf der Messe gemietet haben, mit Namen, Standmiete und vielfach auch mit ihrem Herkunftsort verzeichnet worden. Dieses Register ist bereits für einige Jahre des 15. Jahrhunderts überliefert und dann ab 1519 mit nur wenigen Lücken bis 1806 erhalten.<sup>10</sup> Herangezogen wurde es bereits mehrmals für Untersuchungen zur wirtschaftlichen Bedeutung der Pfingstmesse und zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Nördlingens im späten Mittelalter. So etwa durch Hektor Ammann, den mit Blick auf die Tuchherstellung in Nördlingen und Umgebung und den Tuchhandel auf der Pfingstmesse die geografische Reichweite dieser Messe interessierte,<sup>11</sup> oder durch Michael Rothmann, der das Auftreten von Händlergruppen aus verschiedenen Städten auf der Pfingstmesse untersucht hat und darin ein wesentliches Element der städtischen Vernetzung in Süddeutschland im späten Mittelalter sieht.<sup>12</sup>

Im vorliegenden Beitrag werden – über die bisherige Literatur hinausgehend – verschiedene raumzeitliche Perspektiven zusammengeführt. Die Analyse ist zum einen auf die temporäre räumliche Organisation des Handels in der Stadt während der Pfingstmesse gerichtet, zum anderen auf den von der Messe ausgehenden, nach außen wirkenden Handelsraum, der sich entlang der ökonomischen Außenkontakte der Stadt konstituierte. Zu beiden räumlichen Dimensionen ist das Messestandregister eine sehr gute Quelle. Aus diesem Grund werden die Informationen dieses Registers zurzeit umfassend in eine Datenbank aufgenommen, mit dem Ziel einer zukünftigen systematischen Auswertung im Zeitverlauf. Aufgrund seiner langen und seit dem frühen 16. Jahrhundert fast lückenlosen Überlieferung erlaubt es außerdem Einblicke in die zeitliche Veränderung beider räumlicher Dimensionen, die an dieser Stelle, bei noch nicht abgeschlossener Datenaufnahme, jedoch nur punktuell angedeutet werden können.

<sup>9</sup> Im Stadtarchiv Nördlingen werden unter anderem Dokumente zu Messerecht und Messeordnung (R38 F9, Nr. 5, Nr. 11, Nr. 14), zum Messezoll (R38 F9, Nr. 7) und zum Geleit (R38 F10, Nr. 2, Nr. 3) aufbewahrt. Siehe hierzu auch die Übersicht bei Veronesi, Bös gelt und liderlich volck, S. 12-15.

<sup>10</sup> Die jährlichen Hefte des Messestandregisters werden im Stadtarchiv Nördlingen unter der Signatur R8 F9 aufbewahrt. Für diese Untersuchung sind herangezogen worden Nr. 1 (1445-1529), Nr. 2 (1540-59) und Nr. 3 (1560-79).

<sup>11</sup> Vgl. Ammann, Nördlinger Messe, S. 26-46 (im Ndr.).

<sup>12</sup> Vgl. Rothmann, Marktnetze, S. 141-144 und 149-153.

### 3. Erfassung der Daten des Nördlinger Messestandregisters

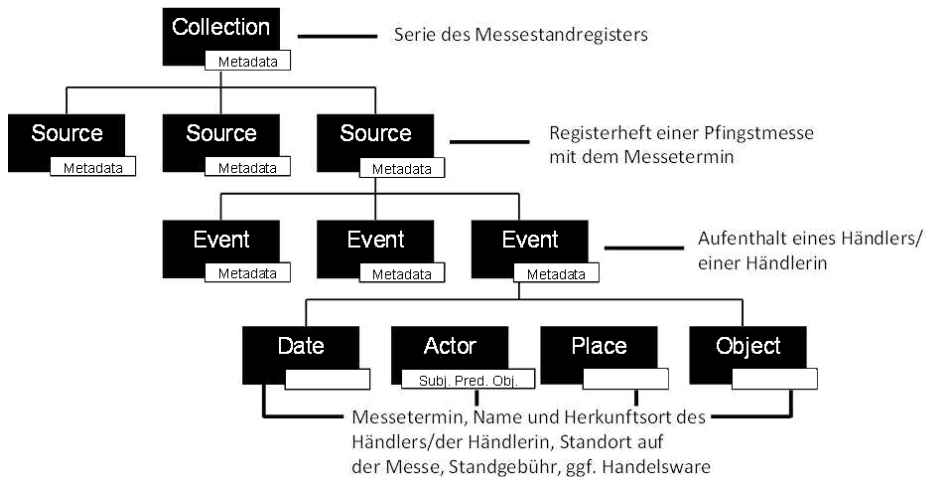
Im Folgenden soll die Datenerfassung für das Nördlinger Messestandregister kurz erläutert werden. Ein Eintrag im Heft des Registers für die Pfingstmesse des Jahres 1469 lautet zum Beispiel wie folgt: „Hanns appentzeller von vlm – ij guld“.<sup>13</sup> Diesem Eintrag können folgende Einzelinformationen direkt entnommen werden: der Name des Händlers (Hans Appenzeller), sein Herkunftsort (Ulm) und die Höhe der von ihm entrichteten Standmiete (2 Gulden). Auch der Standort ist bekannt, denn der Messebesuch Appenzellers ist in jenem Jahr der achte Eintrag in der Rubrik „In dem paradeiß“. Auch wenn dies im betreffenden Eintrag nicht explizit vermerkt ist, so lässt sich doch indirekt schließen, dass er mit Metallwaren handelte, wie es in dem „Paradies“ genannten Haus üblich war. Schließlich ist natürlich der Zeitraum der Messe des Jahres 1469 bekannt, die in diesem Jahr vom 27. Mai bis zum 10. Juni dauerte.

Diese Informationen werden in der im Rahmen des ANR-DFG-Forschungsprojekts CoMOR: Configurations of European Fairs. Merchants, Objects, Routes (1350–1650) entwickelten, web-basierten Datenbank FAIRS-IN-HISTORY gespeichert.<sup>14</sup> In dieser Datenbank werden Informationen aus verschiedenen Quellentypen zu vormodernen Messen – unter anderem aus Messeprivilegien, Messeordnungen, Geleitakten, Rechnungsbüchern, Kaufmannshandbüchern, Zollregistern, Messekalendern – gesammelt und der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht, um räumliche und zeitliche Veränderungen des vormodernen europäischen Messehandels rekonstruieren und analysieren zu können.<sup>15</sup>

<sup>13</sup> Stadtarchiv Nördlingen, Messestandregister, 1469, fol. 50r.

<sup>14</sup> Informationen zu CoMOR sind zu finden unter <https://hal.archives-ouvertes.fr/FAIRS-IN-HISTORY/> [05.11.2023].

<sup>15</sup> Die CoMOR-Datenbank ist zugänglich unter <https://fairs-in-history.huma-num.fr/> [05.11.2023].



**Abb. 1:** Hierarchische Struktur der CoMOR-Datenbank<sup>16</sup> und Zuordnung der Informationen des Messestandregisters zu den Klassen Collection, Source und Event. Quelle: Eigene Erstellung. Entwurf: Leif Scheuermann

Die Datenbank ist in drei hierarchisch angeordnete Klassen unterteilt – Collection, Source, Event (siehe Abbildung 1). Die Klasse Collection enthält die Meta-Daten zur Quelle, also die Bezeichnung der Serie als Messestandregister, ihre Laufzeit (Beginn im Jahre 1445), den Aufbewahrungsort (Stadtarchiv Nördlingen) und die Autoren (namentlich bekannte „Stettmeister“ der Stadt Nördlingen). Der Klasse Source sind die jährlich zur Pfingstmesse geführten Registerhefte zugeordnet, das heißt hier wird als zusätzliche Information zum Beispiel der jeweilige Messetermin eingetragen. Der Messebesuch eines Händlers/einer Händlerin ist schließlich ein Event. In dieser Klasse sind somit alle Informationen gespeichert, die sich auf den/die Messehändler/in (Name, gegebenenfalls Herkunftsort) beziehungsweise seinen/ihren Aufenthalt in Nördlingen zur Pfingstmesse (Stand; Standmiete) beziehen. Zusätzlich wird der Quellentext gespeichert, auch um bei der Datenerfassung verschiedene Schreibweisen der Namen zu erhalten. Die Meta-Daten der beiden oberen Klassen Collection und Source vererben sich auf die Klasse Event, sodass zum Beispiel der Messetermin auch Teil der dort gespeicherten personenbezogenen Informationen ist. Der Klasse Source sind mehrere Events zugeordnet. Im Falle der jährlichen Re-

<sup>16</sup> Vgl. hierzu Ulf Christian Ewert/Susanne Rau/Leif Scheuermann, Räumliche Konfigurationen des Messehandels im frühneuzeitlichen Europa. Gedruckte Messekalender des 16. und 17. Jahrhunderts und ihre computergestützte Analyse, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 110:4, 2023 (im Druck).



gisterhefte sind dies, je nach Anzahl der verzeichneten Messebesucher\*innen einem Jahr, meist deutlich über 500.

#### 4. Die Topografie des Messehandels in der Stadt

Aufgrund der sehr guten Überlieferung zum mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Nördlingen und seiner Wirtschaft lassen sich die Orte des Handels in der Stadt – und damit die Topografie des permanenten Handelsraumes<sup>17</sup> – recht gut rekonstruieren. Alltäglicher lokaler Handel fand auf dem Marktplatz (auch: Herrenmarkt, Hauptmarkt) und weiteren Märkten statt,<sup>18</sup> die mit einer Ausnahme alle innerhalb der hochmittelalterlichen Kernstadt liegen, welche dann 1327 auf den heute noch vorhandenen, von der Ringmauer umschlossenen Innenstadtbereich erweitert worden ist. Alle diese Märkte wurden auch während der Pfingstmesse genutzt und mehrere von ihnen weisen mit ihrem Namen noch heute auf die einstmals dort gehandelten Güter hin, so zum Beispiel der Weinmarkt.<sup>19</sup>

Das eigentliche, während der Messe genutzte Areal ist ebenfalls lokalisierbar. Es erstreckte sich von der (heute: Vorderen) Gerbergasse und dem ehemaligen Barfüßerkloster („Klösterle“) im Norden der hochmittelalterlichen Kernstadt bis zum Marktplatz und zu der daran im Süden anschließenden, erst 1427 begonnenen und 1505 fertiggestellten Kirche St. Georg.<sup>20</sup> An einer dem heiligen

<sup>17</sup> Hierzu siehe allgemein Gerhard Nagel, *Das Mittelalterliche Kaufhaus und seine Stellung in der Stadt. Eine baugeschichtliche Untersuchung an südwestdeutschen Beispielen*, Berlin 1971, S. 186-220.

<sup>18</sup> Dies waren im Einzelnen: Hafemarkt, Tändelmarkt (auch: Trentel-, Kreppelemarkt), Rübemarkt, Kohlenmarkt, Schöfflesmarkt, Brettermarkt, Weinmarkt, Obstmarkt, Käsmarkt, Milchmarkt, Salzmarkt, Federnmarkt, Fischmarkt, Krautmarkt, Brotmarkt, Roßmarkt, Viehmarkt (auch: Sau- oder Schweinemarkt), Alter Kornmarkt, Platz („Plätzle“). Eine Kartierung der Märkte ist zu finden bei Voges, Werden und Wirken der Pfingstmesse, S. 55 (im Ndr.)

<sup>19</sup> Vgl. ebd.

<sup>20</sup> Ein Plan der räumlichen Ausdehnung der Messe in der Stadt ist (nach Steinmeyer 1960) abgedruckt in Sponsel, Fernhandelsmesse, S. 110. Dabei werden folgende Bereiche unterschieden: „Klösterle“ (Barfüßerkloster), Gürtel- oder Hafenhause, Tanz- oder Brothaus, „Heilsbronner Kaufhaus“ (Rathaus), Hohes Haus, Paradies, Kornschranne, Beim Klösterle (Messestände), Marktplatz, Eisengasse (Eisengaden), Hafemarkt (Messestände) und (Vordere) Gerbergasse. Zum Bau der St. Georg Kirche siehe Dietmar-Henning Voges, Archivalien zum Bau der St.-Georgskirche, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins für Nördlingen* und das Ries 29, 1999, S. 165-176; Ders., Archivalien zum Bau der St.-Georgskirche: ein ergänzender Nachtrag, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins für Nördlingen* und das Ries 31, 2006, S. 81-89. Zur Nutzung von Plätzen und Straßen in der vormodernen Stadt vgl. allgemein Matthias Untermann, Plätze und Straßen: Beobachtungen zur Organisation und Repräsentation von Öffentlichkeit in der mittelalterlichen Stadt, in: Stephan Al-

Nikolaus geweihten Kapelle an der Eger, in der in der Nähe dazu befindlichen Gerbergasse und am dortigen Barfüßerkloster lagen sehr wahrscheinlich die hochmittelalterlichen Wurzeln der Nördlinger Pfingstmesse.<sup>21</sup>

Neben dem Barfüßerkloster wurden während der Messe den Kaufleuten auch öffentliche Gebäude wie das Rathaus („Heilsbronner Kaufhaus“), das Tanz- oder Brothaus, das Hohe Haus („Fleischbank“) und die 1829 abgebrochene Ratstrinkstube als Verkaufs- und Lagerraum zur Verfügung gestellt. Ebenso gab es spätestens seit dem späten 14. Jahrhundert größere Kaufhäuser<sup>22</sup> – das über einem Vorgängerbau 1425–27 errichtete Gürtel- oder Hafenhaus („Kürschnerhaus“), vermutlich errichtet als Haus der Nördlinger Gerber,<sup>23</sup> und das 1466 gegenüber dem Kloster erbaute „Paradies“. Zur Mitte des 16. Jahrhunderts kam noch das Hallgebäude hinzu – außerhalb der Messe ein Lagerhaus für Salz, Wein und Korn – und zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Alte Kornschranne.<sup>24</sup> Gehandelt wurde während der Messe aber auch in zahlreichen Straßen der Stadt, an beziehungsweise in von der Stadt an die Händler\*innen vermieteten Ständen, Läden und Buden.<sup>25</sup>

In der Topografie der Nördlinger Pfingstmesse spiegeln sich die verschiedenen Teilbereiche des Messehandels wider. Ammann hat bereits vor längerer Zeit darauf hingewiesen, dass der Handel auf der Pfingstmesse in verschiedene Bereiche unterteilt werden kann, nämlich in den Handel der häufig auch als Fernkaufleute tätigen Händler, die mit Tuchen, Pelzen und Leder handelten, und den Handel der Krämer\*innen und Handwerker, die neben Lebensmitteln

brecht (Hrsg.), *Stadtgestalt und Öffentlichkeit: die Entstehung politischer Räume in der Stadt der Vormoderne*, Köln u.a. 2010, S. 59–71.

<sup>21</sup> Vgl. Sponsel, *Fernhandelsmesse*, S. 108f.; Steinmeyer, *Entstehung und Entwicklung*, S. 26–34 und Gustav Wulz, *Löwenberg und Paradeis*. Aus der ältesten Geschichte der Reichsstadt Nördlingen und ihrer Messe, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins für Nördlingen und das Ries* 24, 1969, S. 88–105, hier S. 90.

<sup>22</sup> Hierzu allgemein Heidrun Ochs/Gabriel Zeilinger (Hrsg.), *Kaufhäuser an Mittel- und Oberrhein im Spätmittelalter: Funktionen und Funktionalisierungen*, Ostfildern 2019, darin insbesondere Nina Gallion, *Vom Breisgau bis zum Bodensee: Kaufhäuser als Zentren von Handel und Profit*, S. 9–25.

<sup>23</sup> Vgl. dazu Nagel, *Kaufhaus*, S. 208f.; Johannes Cramer, *Gerberhaus und Gerberviertel in der mittelalterlichen Stadt*, Bonn 1981, S. 212; Boockmann, *Stadt*, S. 115. Am Bau des 1955 durch ein Feuer zerstörten Kaufhauses war maßgeblich der in Nördlingen geborene Baumeister Hans Felber der Ältere beteiligt, welcher auch am Bau der Kirche St. Georg mitwirkte. Zu ihm siehe Roswitha Beyer, Art. „Felber, Hans der Ältere“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 5, Berlin 1961, S. 65. Online-Version: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz15739.html> [05.11.2023].

<sup>24</sup> Sie wurde 1601–02 errichtet. Vgl. Voges, *Werden und Wirken der Pfingstmesse*, S. 55 (im Ndr.).

<sup>25</sup> Vgl. ebd.

vor allem Metallwaren aus Nürnberg und Umgebung verkauften.<sup>26</sup> Die Funktionen der Pfingstmesse als regionaler und überregionaler Verteilermarkt fielen somit zunächst einmal zeitlich zusammen, aber sie waren durch die Zuweisung unterschiedlicher Plätze und Häuser an die jeweiligen Händler\*innen während der Messe auch räumlich voneinander getrennt. Der Handel mit Tuchen fand auf je zwei Stockwerken im Rathaus, im Tanz- oder Brothaus, in der Fleischbank sowie auch in der Ratstrinkstube statt. Tanzhaus, Fleischbank und Ratstrinkstube wurden während der Messe jeweils durch zwei hölzerne Brücken miteinander verbunden, sodass vorübergehend zusätzliche Ladenstraßen mit Verkaufs- und Lagerfläche entstanden. Da alle diese Häuser um den Marktplatz angeordnet waren, konzentrierte sich der Tuchhandel also auf die Mitte der mittelalterlichen Kernstadt.<sup>27</sup> Das „Kürschnerhaus“ (auch Gürtel- oder Hafenhäuser) war als Vierflügelwerk mit Kellergewölbe und verschließbarem Innenhof dem Handel mit Häuten, Fellen, Leder und Pergament vorbehalten. Handel mit Leder gab es zudem auch in der Kornschranne, dem Vorgängerbau der Alten Kornschranne.<sup>28</sup> Dieser zweite, wichtige Teilbereich der Pfingstmesse, in den nach Ausweis der Messestandregister im 15. Jahrhundert in größerer Zahl Gewandschneider aus Ulm, Augsburg, Dinkelsbühl und Nürnberg regelmäßig involviert waren,<sup>29</sup> hatte damit nordöstlich des vom Tuchhandel geprägten Areals um den Marktplatz seinen Platz. Daran nördlich angrenzend wurden Metallwaren gehandelt, vorwiegend in und um das „Paradies“. Somit lässt sich auch dieser dritte große Bereich der Pfingstmesse, der den eher regional ausgerichteten Handel der Krämer\*innen und Handwerker umfasste, einem spezifischen Bereich innerhalb des für die Messe genutzten Areals zuweisen.

Zwischen den warenspezifisch genutzten Häusern fand der Handel auf den Straßen und Plätzen an Ständen statt. Die Anordnung der Stände lässt aber nur zum Teil eine Ordnung nach Waren erkennen. So waren die Stände der Krämer\*innen mit ihrem breiten Warenangebot etwa beim Barfüßerkloster und auf dem Milchmarkt zu finden, während Spezereien auf dem Herrenmarkt angeboten wurden.<sup>30</sup> Schließlich wurde mit dem Hallgebäude am Weinmarkt in den frühen 1540er Jahren ein Lagerhaus für Salz, Wein und Korn errichtet, das in der Messezeit als Börse und Wechselstube dienen und damit den zuvor wäh-

<sup>26</sup> Vgl. Ammann, Nördlinger Messe, S. 40-42 (im Ndr.); Rudolf Endres, Die Nürnberger-Nördlinger Wirtschaftsbeziehungen im Mittelalter bis zur Schlacht von Nördlingen, Neustadt/Aisch 1963.

<sup>27</sup> Vgl. Ammann, Nördlinger Messe, S. 40 und 42 (im Ndr.); Voges, Werden und Wirken der Pfingstmesse, S. 55 (im Ndr.).

<sup>28</sup> Vgl. Stadtarchiv Nördlingen, Messestandregister, 1469, fol. 31v; 1570, fol. 6r.

<sup>29</sup> Vgl. dazu die Übersicht der in Nördlingen auf der Pfingstmesse zwischen 1445 und 1468 anwesenden Nürnberger Kürschner bei Rothmann, Marktnetze, S. 168.

<sup>30</sup> Vgl. Stadtarchiv Nördlingen, Messestandregister, 1469, fol. 2r, fol. 13r, fol. 17r.

rend der Messe in Ständen an der Ratstrinkstube zu findenden Wechslern einen komfortableren Standort geben sollte.<sup>31</sup> Offenbar wurde das Hallgebäude aber nie wirklich in vollem Umfang in dieser Weise genutzt, da in der Mitte des 16. Jahrhunderts die überregionale Bedeutung der Nördlinger Messe auch als Finanzmarkt und die Bedeutung ihres Datums als Zahlungstermin bereits im Niedergang begriffen waren. Wo genau der Handel mit Büchern stattfand, bleibt schließlich ungeklärt, vermutlich hatte er aber in der Kirche des Barfüßerklosters seinen Platz.<sup>32</sup>

Diese räumliche Ordnung des Handels auf der Nördlinger Pfingstmesse blieb zeitlich erstaunlich stabil. Voges erklärt zum Beispiel die Beschränkung des während der Messe genutzten städtischen Raumes auf die hochmittelalterliche Kernstadt damit, dass die im Spätmittelalter übliche räumliche Anordnung bereits vor der Stadterweiterung 1327 entstanden war. Sichtbar ist dies im Messestandregister an der über die Zeit hinweg immer identischen Reihenfolge der Rubriken, die zumeist sogar auf Seiten mit gleicher Nummerierung aufgezeichnet wurden.<sup>33</sup> Auch im 16. Jahrhundert blieb diese räumliche Anordnung in den Messestandregistern mit teils veränderten Rubrikenüberschriften im Wesentlichen erhalten.<sup>34</sup> Das bedeutete auch, dass mit der schwindenden wirtschaftlichen Bedeutung der Messe häufig viele der in den Standbüchern formularhaft ausgewiesenen Standplätze schlichtweg unbesetzt blieben.<sup>35</sup>

In der Ordnung des Handels während der Pfingstmesse ist jedoch auch eine zeitliche Komponente sichtbar. Marco Veronesi hat eine ganze Reihe von Hinweisen auf die zeitliche Binnengliederung der Nördlinger Pfingstmesse zusam-

<sup>31</sup> Vgl. ebd., fol. 60r.

<sup>32</sup> Vgl. Voges, *Werden und Wirken der Pfingstmesse*, S. 55f. (im Ndr.)

<sup>33</sup> In den Registerheften der Jahre 1469, 1470, 1475, 1476 und 1477 etwa bildet die Rubrik der „Gewandhäuser“ (Rathaus, Brothaus, Fleischbank) den Abschluss des Messestandregisters und beginnt immer auf Folio 64 recto und geht bis mindestens zu Folio 66 verso; 1469 und 1470 sogar darüber hinaus, auch wenn auf den einzelnen Seiten nur wenige oder gar keine Namenseinträge zu finden sind.

<sup>34</sup> Auffällig sind vor allem formale Veränderungen, wie die nun alphabetische Sortierung des Inhaltsverzeichnisses und die Seitennummerierung mit arabischen anstelle von römischen Ziffern.

<sup>35</sup> Im Standbuch des Jahres 1519 sind für das „Paradies“ 34 durchnummerierte Standplätze ausgewiesen, von denen jedoch nur die Nummern 1 bis 16 vergeben wurden. Drei Jahre später, 1522, gab es dort nur mehr 22 Standplätze, die jedoch auch nicht alle vermietet waren, denn Nummer 15 bis 22 blieben offenbar unbesetzt. Stadtarchiv Nördlingen, Messestandregister, 1519, fol. 6v–8r; 1522, fol. 9r–10r.

mengetragen. Die eigentlich zweiwöchige Dauer der Messe<sup>36</sup> wurde, wie dies üblich für vormoderne Messen war, um die Woche davor und die Woche danach verlängert, in denen die Messebesucher\*innen an- und wieder abreisten respektive ihre Stände auf- und wieder abbauten. Eine insgesamt vierwöchige Periode ist auch in den Stadtrechnungen für die Erhebung des Ungeldes als Steuer auf alkoholische Getränke veranschlagt worden. Schließlich machte das Stadtgericht, das während der Messezeit die Aufgabe eines Messegerichts übernahm, sogar eine über vier Wochen hinausgehende Pause.<sup>37</sup> Veronesi zeigt auch, dass offenbar die Kaufleute der Großen Ravensburger Gesellschaft erst in der zweiten Messeweche nach Nördlingen kamen, um Safran und Korallen zu verkaufen und ihre Geldgeschäfte zu tätigen. Und der Handel mit Pelzen und Lederwaren scheint nicht während der gesamten zweiwöchigen Messezeit stattgefunden zu haben, sondern erst ab dem Samstag nach Fronleichnam, also eine knappe Woche nach dem offiziellen Beginn der Messe. Denn auswärtige Kürschner wurden vom Rat daran erinnert, dass für jeden, der nicht spätestens Samstagfrüh nach Fronleichnam in Nördlingen anwesend sei, die Vergabe des Standplatzes per Losentscheid vorgenommen würde. Das ist zumindest ein Hinweis darauf, dass die großen Teilbereiche des Messehandels in Nördlingen während der Messe nicht nur räumlich, sondern teilweise auch zeitlich getrennt voneinander stattfanden.<sup>38</sup>

Nördlingen als Veranstalter der Pfingstmesse sorgte also mit einem nur für die Messezeit gültigen spezifischen Rechtsrahmen, einer Messegerichtsbarkeit und der Organisation des Geleits für die elementare und rechtliche Sicherheit der Besucher\*innen.<sup>39</sup> Diese für vormoderne Messen typische Organisationsleistung der Kommune ist anhand der Messeordnungen nachzuvollziehen, die viele Aspekte des Handels und darüber hinaus auch des Zusammenlebens während der Messe regelten,<sup>40</sup> sowie für die Geleitangelegenheiten anhand der zahlreich erhaltenen Missiven und Missivbücher. In Bezug auf die städtische Sicherheitsvorsorge für die Messebesucher\*innen durch Messeordnung, Messegericht und Geleit wurde somit ein typisches Kollektivgutproblem gelöst. Der

<sup>36</sup> Bereits im ältesten erhaltenen Nördlinger Stadtrecht von 1290/95 werden „die vierzehn Tage des Marktes“ neben anderen Tagen (unter anderem Sonntage, Weihnachten, Ostern, Pfingsten) als Tage besonderen Rechtsschutzes (Banntage) genannt. Vgl. Voges, Werden und Wirken der Pfingstmesse, S. 49f. (im Ndr.).

<sup>37</sup> Vgl. Veronesi, Bös gelt und liderlich volck, S. 14.

<sup>38</sup> Vgl. Veronesi, Bös gelt und liderlich volck, S. 14f.

<sup>39</sup> Vgl. dazu ausführlich Marco Veronesi, Wessen Freiheit. Messeprivileg, Freihandel und städtische Gerichtsbarkeit im späten Mittelalter am Beispiel Nördlingens, in: *Annales Mercaturae* 3, 2017, S. 23-49.

<sup>40</sup> So etwa auch Regeln für die zur Messe in der Stadt anwesenden Bettler und Prostituierten. Vgl. Veronesi, Bös gelt und liderlich volck, S. 12.

korporative Akteur (die Stadt beziehungsweise der Rat der Stadt), welcher selbst ein wirtschaftliches Interesse an der Ausrichtung einer Messe hatte, übernahm nämlich die Kosten für die Bereitstellung des öffentlichen Gutes „Sicherheit“ weitgehend selbst, weil ein solches öffentliches Gut typischerweise nicht aus eigenem Antrieb seiner späteren Nutzer bereitgestellt wird.<sup>41</sup>

Nördlingen stellte jedoch den Händler\*innen während der Messe auch Teile des städtischen Raumes, einschließlich einiger kommunaler Gebäude, zur Verfügung. Bereitstellung einer Handelsinfrastruktur sowie Bau und Unterhaltung von eigens für die Messe vorgesehenen Einrichtungen, wie in Nördlingen etwa die Verbindung des Rathauses mit dem Brot- oder Tanzhaus durch eine Holzbrücke, gehören zu den Kriterien, die Franz Irsigler formuliert hat, um „Messen“ von „Jahrmärkten“ begrifflich zu unterscheiden,<sup>42</sup> und diese Kriterien erfüllte die Pfingstmesse somit.<sup>43</sup> Auch wenn sich verschiedene Teile des städtischen Raumes (Straßen, Märkte, Gebäude) im Besitz unterschiedlicher Träger (Kommune, Kirche) befanden, so ist er als wichtige Ressource des Messehandels zumindest für die Dauer der Messe ein allen Messebesucher\*innen grundsätzlich zugängliches Gut (Kollektivgut), das als Allmendegut bezeichnet wird. Wegen der physisch-räumlichen Beschränkung entstand jedoch Rivalität in der Nutzung dieses Gutes, denn nur eine begrenzte Anzahl an Menschen konnte diesen Raum gleichzeitig nutzen.<sup>44</sup> Grundsätzlich gilt für Allmendegüter: Sofern ihre Nutzer sich rational verhalten und bestrebt sind, ihren persönlichen

<sup>41</sup> Zur Definition von Kollektivgütern siehe zum Beispiel Mancur Olson, *The Logic of Collective Action: Public Goods and the Theory of Groups*, Cambridge, MA 1965; James Buchanan, *The Collected Works*, Bd. 5: *The Demand and Supply of Public Goods*, Indianapolis 1999; Francisco Dionisio/Isabel Gordo, *The Tragedy of the Commons, the Public Goods Dilemma, and the Meaning of Rivalry and Excludability in Evolutionary Biology*, in: *Evolutionary Ecology Research* 8:2, 2006, S. 321-332, hier S. 323.

<sup>42</sup> Zu diesen Kriterien vgl. Franz Irsigler, *Jahrmärkte und Messesysteme im westlichen Reichsgebiet bis ca. 1250*, in: Peter Johanek/Heinz Stoob (Hrsg.), *Europäische Messen und Märktesysteme in Mittelalter und Neuzeit*, Köln 1996, S. 1-33, hier S. 12f.; Ders., *Zur Hierarchie der Jahrmärkte*, in: Sönke Lorenz/Markus Dekiert (Hrsg.), *Spätmittelalter am Oberrhein. Große Landesausstellung Baden-Württemberg, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe*, 29. September 2001–3. Februar 2002, Bd. 2, 1–2: *„Alltag, Handwerk und Handel 1350–1525“*, Stuttgart 2001, S. 89–99.

<sup>43</sup> Auch weitere, für „Messen“ geltende Kriterien in Irsiglers Typologie der Messen und Jahrmärkte treffen auf die Nördlinger Pfingstmesse zu, nämlich ihre königliche und spätere kaiserliche Privilegierung, ihre Funktion als überregionaler Verteilermarkt und ihre zweiwöchige Dauer.

<sup>44</sup> Vgl. Dionisio/Gordo, *Tragedy of the Commons*, S. 323; Ulf Christian Ewert, *Collective Goods in the Middle Ages*, in: Ulla Kypta/Julia Bruch/Tanja Skambraks (Hrsg.), *Methods in Premodern Economic History: Case Studies from the Holy Roman Empire, c. 1300 – c. 1600*, London 2019, S. 64–67.

Nutzen zu maximieren, treten immer zwei Probleme auf: Erstens möchte jeder das Gut gerne nutzen, aber niemand trägt freiwillig etwas zu seiner Erhaltung bei. Dies führt mittelfristig zur Beschädigung oder gar Zerstörung des Gutes („Tragik der Allmende“).<sup>45</sup> Zweitens leidet bereits die Bereitstellung des Gutes darunter, dass niemand in etwas investieren möchte, das andere dann frei nutzen können, ohne sich selbst an der Bereitstellung beteiligt zu haben („Beteiligungsdilemma“).<sup>46</sup> Dass die Marktplätze und die Messeinfrastruktur allerdings zu möglichst geringen Gebühren von den Händler\*innen genutzt werden konnten, war ein wesentliches Merkmal vormoderner Messen, denn genau dies schuf Anreize für Händler\*innen, eine Messe überhaupt zu besuchen.

Ein solches „Beteiligungsdilemma“ konnte grundsätzlich durch Investitionen der Stadt aufgelöst werden oder dadurch, dass sich kapitalkräftige Bürger mit Eigeninteresse gegen die Gewährung besonderer Nutzungsanreize oder Vergünstigungen an der städtischen Investition beteiligten. Die Pfingstmesse war aufgrund ihrer hohen Besucherzahl und der Präsenz von Kaufleuten und Handwerkern aus vielen anderen Städten im Süden und Südwesten des Reichs für Nördlingen wirtschaftlich offenbar so einträglich, dass Investitionen der Stadt in den Auf- und Ausbau einer rechtlichen und physischen Infrastruktur gerechtfertigt schienen.<sup>47</sup> Die Stadt verzeichnete neben den von den Messebesucher\*innen bezahlten Standgeldern zusätzliche Einnahmen aus dem Torzoll, aus dem Zoll auf die auf der Messe gehandelten Waren und aus dem Ungeld auf alkoholische Getränke. Auch wenn im 15. Jahrhundert aus Tor- und Umsatzzoll während der Messezeit deutlich höhere Einnahmen erwachsen als während des übrigen Jahres, so waren doch die Einnahmen aus beiden Zöllen zuzüglich der Standgelder insgesamt kleiner als das während der Messezeit eingenommene Ungeld.<sup>48</sup> Im Jahre 1446 etwa stammte nach Ausweis der Stadtrechnung gut ein Viertel der Jahreseinnahmen Nördlingens aus dem Ungeld, das in den insge-

<sup>45</sup> Vgl. Garret Hardin, *The Tragedy of the Commons*, in: *Science* 162, 1968, S. 1243-1248; Ders., *The Tragedy of the Unmanaged Commons*, in: *Trends in Ecology and Evolution* 9:5, 1994, S. 199. Zur Problematik der Bereitstellung von Kollektivgütern in der spätmittelalterlichen Stadt siehe Ulf Christian Ewert, *Water, Public Hygiene and Fire Control in Medieval Towns: Facing Collective Goods Problems while Ensuring the Quality of Life*, in: *Historical Social Research* 32:4, 2007, S. 222-251 (Special Issue „New Political Economy in History“, hrsg. von Johannes Marx und Andreas Frings).

<sup>46</sup> Hierzu die Beispiele der Bereitstellung von Wasserversorgung, sauberem Wasser und Feuerschutz in spätmittelalterlichen Städten bei Ewert, *Water*, S. 229-239.

<sup>47</sup> Siehe hierzu allgemein Rudolf Holbach/Michel Pauly (Hrsg.), *Städtische Wirtschaft im Mittelalter. Festschrift für Franz Irsigler zum 70. Geburtstag*, Köln 2011.

<sup>48</sup> Beim Torzoll machte die Messezeit durchschnittlich etwa ein Drittel der jährlichen Einnahmen aus, beim Umsatzzoll sogar bis zu 9/10 der jährlichen Einnahmen dieses Zolls. Vgl. Ammann, *Nördlinger Messe*, S. 38 (im Ndr.).

samt vier Wochen der Messe erhoben wurde.<sup>49</sup> Die Pfingstmesse besaß also durchaus eine für die Stadt spürbare wirtschaftliche Bedeutung. Ebenso war es für die Zünfte, wie etwa die der Gerber, wirtschaftlich lukrativ, während der Messe den überregionalen Handel ihrer Produkte zu beherbergen.<sup>50</sup>

Die „Tragik der Allmende“, die ja grundsätzlich aufgrund mangelnder Koordination der Nutzung des Allmendegutes entstünde, ließ sich durch gezieltes Management in Form einer Bewirtschaftung verhindern, welche ebenfalls die Stadt übernahm.<sup>51</sup> Das Messestandregister ist die administrative Quelle, die aufgrund dieser Bewirtschaftung des städtischen Raumes durch die Stadt beziehungsweise den Rat der Stadt entstanden ist, und die deshalb angibt, welche Teile dieses Raumes von wem gegen Entrichtung einer Standgebühr genutzt werden durften. Auch in den Messeordnungen finden sich Hinweise auf diese zweckgerichtete Bewirtschaftung, denn in ihnen wurde der „Stettmeister“ vom Rat per Eid auf die ordnungsmäßige Verzeichnung der Standmieter und das Kassieren der Standgebühren verpflichtet.<sup>52</sup> Im Messestandregister unberücksichtigt bleiben allerdings die vielen Bürgerhäuser, in denen ebenfalls gehandelt wurde. Diese Häuser werden zwar genannt, waren als Privateigentum aber nicht von der Regulierung des Messebetriebs durch die Stadt erfasst. Verzeichnet wurden nur die Standplätze vor diesen Häusern,<sup>53</sup> nicht aber der Handel im Innern. Ammann weist etwa darauf hin, dass vor allem bekannte Großhändler, zum Beispiel Teilhaber der Großen Ravensburger Gesellschaft oder der Diesbach-Watt-Gesellschaft, die Welser aus Augsburg oder die Vöhlin aus Memmingen, im Messestandregister nicht verzeichnet wurden, eben weil sie ihren Handel in Bürgerhäusern betrieben und nicht an den Ständen oder in den Buden davor.<sup>54</sup>

Die Stadt als Messeveranstalter strukturierte also den Handelsraum der einheimischen und auswärtigen Händler\*innen und darüber hinausgehend mit den Messeordnungen auch den Handlungsraum der Stadtbewohner\*innen und

<sup>49</sup> Vgl. Veronesi, *Bös gelt und liderlich volck*, S. 12.

<sup>50</sup> Vgl. Dietmar-Henning Voges, *Zur Geschichte der Nördlinger Zünfte*, in: Ders., *Die Reichsstadt Nördlingen*. 12 Kapitel aus ihrer Geschichte, Kap. 6, München 1988, S. 120-135.

<sup>51</sup> Vgl. Elinor Ostrom, *Governing the Commons: The Evolution of Institutions for Collective Action*, Cambridge, MA 1990; Dies./Roy Gardner/James Walker, *Rules, Games, and Commonpool Resources*, Ann Arbor, MI 1994; Oliver Volckart, *Village Communities as Cartels: Problems of Collective Action and their Solution in Medieval and Early Modern Central Europe*, in: Ders. (Hrsg.), *The Institutional Analysis of History*, München 2004, S. 21-39.

<sup>52</sup> Vgl. Veronesi, *Bös gelt und liderlich volck*, S. 15.

<sup>53</sup> Im Standbuch des Jahres 1469 sind über 50 Häuser aufgeführt, deren Standplätze bey oder vnnder dem jeweiligen Haus gelegen waren. Stadtarchiv Nördlingen, *Messestandregister*, 1469.

<sup>54</sup> Vgl. Ammann, *Nördlinger Messe*, S. 40 (im Ndr.).



Messebesucher\*innen. Und sie regelte über die Erhebung von Standgebühren den Zugang zu weiten Teilen dieses Handelsraumes, zum Beispiel mit Losentscheid über die Standvergabe im „Kürschnerhaus“ oder in den für den Tuchhandel genutzten Häusern.<sup>55</sup>

### *5. Die Einbettung der Nördlinger Pfingstmesse in Handelsräume*

Als zweite raumzeitliche Dimension wird im Folgenden die Einbettung der Nördlinger Pfingstmesse in regionale beziehungsweise überregionale Handelsräume betrachtet. Nördlingen als Handels- und Messeplatz war durch eigene Produktion (Loden-, Woll- und Barchentweberei),<sup>56</sup> durch angrenzende Produktionsregionen, zum Beispiel die Tuchproduktion im westlichen Schwaben, und durch Etablierung als Zahlungstermin für Wechselbriefe in den oberdeutschen Wirtschaftsraum eingebunden.<sup>57</sup> Abzulesen ist das an verschiedenen Indikatoren, die auf Handelskontakte Nördlingens mit anderen Städten verweisen, und zwar auf solche, die im Zusammenhang mit der Pfingstmesse standen. Unterschieden werden kann ebenfalls, ob sich die Informationen auf gehandelte Waren oder auf die mit diesen Waren Handel treibenden Kaufleute stützen.

Zunächst jedoch zu den auf der Messe gehandelten Waren: Der engere Wirtschaftsraum, in den die Nördlinger Pfingstmesse eingebunden war, umfasste die Landschaft des Rieses. Hierfür war sie lokaler beziehungsweise regionaler Verteilermarkt und stand damit neben anderen Jahrmärkten, wie zum Beispiel in Dinkelsbühl, Lauingen und Donauwörth. Darüber hinaus war die Nördlinger Pfingstmesse ein regionaler Verteilermarkt für die Metallwaren aus Nürnberg und der Oberpfalz. Die größte Reichweite besaß jedoch der Tuchhandel. Die Lodenweberei war im 15. Jahrhundert für den süddeutschen Raum von Bedeutung, vor allem für Bayern, und blieb es auch im 16. Jahrhundert. Nördlinger Wolltuche waren im 16. Jahrhundert noch in manchen Regionen, so zum Bei-

<sup>55</sup> Händler\*innen, die in den „Gewandhäusern“ einen Stand „nach dem loß“ zugewiesen bekommen haben, sind etwa 1468–70 dort unter dieser Überschrift verzeichnet. Stadtarchiv Nördlingen, Messestandregister, 1468, fol. 61v; 1469, fol. 67r; 1470, fol. 67r.

<sup>56</sup> In allen drei Zweigen der Tuchproduktion zusammen waren nach Ammanns Einschätzung etwa 200 bis 300 Meister bzw. insgesamt 1.500–2.000 Personen beschäftigt, was in etwa einem Drittel der geschätzten Nördlinger Bevölkerung im 15. Jahrhundert entspräche. Vgl. Ammann, Nördlinger Messe, S. 31 (im Ndr.).

<sup>57</sup> So etwa vermerkt in einer Schuldverschreibung des Thomas (Thoma) Dost an Konrad Imhoff (Kunz in dem Hoff) – beide waren Nürnberger Bürger – und dessen Gesellschaft vom 20. Januar 1482. Dost erkennt eine Schuld in Höhe 315 (Rheinischen) Gulden, 7 Schilling und 9 Heller für von Imhoff gelieferte 4 Säcke Pfeffer und 1 Sack Gewürznelken (negel) an und verspricht diese auf der nächsten Nördlinger Pfingstmesse zu begleichen. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, IA 19, Nr. 22b.

spiel am Oberrhein und in der Schweiz, als relativ günstiges Tuch („Nördlinger“) gefragt und wurden über die Frankfurter Messen auch in den Westen des Reichs weiterverhandelt. Die Barchentweberei in Nördlingen und Umgebung, bei der in einem frühen Verlagssystem aus Italien gelieferte Baumwolle zusammen mit Flachs aus dem Ries verarbeitet wurden, strahlte ebenso geografisch weiter aus. Wenngleich es nur wenige Hinweise in den Messestandregistern zum Handel mit Barchent gibt, schätzt Ammann diesen Produktionszweig im späten 14. und frühen 15. Jahrhundert als sehr bedeutend ein.<sup>58</sup> Daran waren, nach den Einträgen in den seit 1392 erhaltenen Pfandbüchern, zahlreiche Nördlinger Kaufleute beteiligt. Aber auch bekannte oberdeutsche, im Venedighandel tätige Familien aus Augsburg (Rem, Rappold, Welser, Meuting), Nürnberg (Semler, Imhof) und Ulm (Rantz, Löw) lieferten den Webern in Nördlingen und Umgebung die Baumwolle auf Kredit und ließen sich dafür in Tuchen bezahlen.<sup>59</sup> Nachweislich gehandelt wurden auf der Nördlinger Pfingstmesse jedoch rheinische Tuche mittlerer Qualität sowie Tuche aus den Niederlanden und England. Auch hieran zeigt sich eine überregionale Verteilerfunktion der Nördlinger Pfingstmesse im 15. und frühen 16. Jahrhundert. Über Tuchproduktion und Tuchhandel gab es Beziehungen über den engeren schwäbischen, ja sogar über den oberdeutschen Wirtschaftsraum hinaus.

Räumlich und sogar zeitlich lässt sich der mit der Nördlinger Pfingstmesse verbundene Handelsraum auch anhand zeitgenössischer Einschätzungen rekonstruieren. So verzeichnete etwa der Nördlinger Chronist Sixt Stoll um 1525/30 eine Reihe von Messeorten und insgesamt 24 Termine, die er für Nördlingen als wichtig erachtete. Damit ordnete er die Pfingstmesse und den Handel der Nördlinger Kaufleute in eine Abfolge von Messen und Jahrmärkten ein, die unter anderem die Jahrmärkte in Neuburg an der Donau, Landshut und Nürnberg, die Münchener Dult, beide Frankfurter Messen (Fastenmesse und Herbstmesse), beide Zurzacher Messen (an Pfingsten, parallel zur Nördlinger Pfingstmesse, sowie am 1. September), die Messen in Straßburg, Bozen, Hall in Tirol, beide Linzer Messen, alle drei Leipziger Messen, drei der vier Lyoner

<sup>58</sup> Das mag auch daran liegen, dass die Nördlinger Barchentweberei in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, als die Überlieferung des Messestandregisters beginnt, bereits an Bedeutung verlor. Ammann verweist jedoch auf die zu Beginn des 15. Jahrhunderts (1407–11) relativ hohe durchschnittliche Zahl an Barchenttuchen (6.500–9.200), die jährlich auf der Barchentschau präsentiert wurden, und auf Quellennachweise unter anderem aus Konstanz, Biberach, Kempten und Isny, die auf häufige Messebesuche in Nördlingen von dortigen mit Barchent handelnden Kaufleuten verweisen. Vgl. Ammann, Nördlinger Messe, S. 30f. und 41f. (im Ndr.).

<sup>59</sup> Vgl. Ammann, Nördlinger Messe, S. 32f. Siehe dazu auch Voges, Nördlinger Zünfte, S. 120–135 und Rolf Kießling, Die Stadt und ihr Land. Umlandpolitik, Bürgerbesitz und Wirtschaftsgefüge in Ostschwaben vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, Köln/Wien 1989.

Messen (Ostermesse, Augustmesse, Allerheiligenmesse) und schließlich sogar die Messe in Paris am 6. Januar enthält.<sup>60</sup> Hierbei ist mit Blick auf die weiter entfernten, großen Messen der Zeit wie Bozen, Lyon oder Paris zu vermuten, dass Stoll sich hierbei an einem im 16. Jahrhundert europaweit kursierenden Standardkalender für Messen orientiert hat.<sup>61</sup> Eine weitere zeitgenössische Selbsteinschätzung ist aus dem Jahre 1486 erhalten. Dabei handelt es sich um ein Einladungsschreiben des Nördlinger Rats an 38 Städte, darunter neben vielen Orten der Region Frankfurt, Straßburg, Leipzig und Erfurt.<sup>62</sup>

Neben den Waren, die auf der Pfingstmesse gehandelt wurden, oder denen aus Nördlinger Produktion, welche auf anderen Märkten nachzuweisen sind, ist die Reichweite des auf die Nördlinger Pfingstmesse bezogenen Handelsraumes über die Kaufleute, die mit diesen Waren handelten, nachzuverfolgen. Die Nördlinger Kaufleute selbst waren regelmäßig auf vielen Märkten in der näheren Umgebung nachzuweisen, häufiger aber auch auf den Messen in Frankfurt (im 15. Jahrhundert), Leipzig (im 16. Jahrhundert), Venedig (im 15. Jahrhundert) sowie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vereinzelt in Bergen-op-Zoom und Antwerpen, in Genf, Lyon und Besançon.<sup>63</sup> Dieser Handelsraum bemisst sich ferner an der geografischen Reichweite der unmittelbaren Kontakte der während der Pfingstmesse in Nördlingen versammelten Händler\*innen. Handel schafft Räume durch Interaktion von Kaufleuten.<sup>64</sup> Die Herkunft der Messebesucher\*innen, die in vielen Fällen im Messestandregister verzeichnet ist, zeigt die geografische Ausdehnung dieses Raumes. Auf dieser Grundlage hat Ammann bereits in den 1950er Jahren die Herkunftsorte kartiert.<sup>65</sup> In der

<sup>60</sup> Vgl. Voges, Werden und Wirken der Pfingstmesse, S. 52 (im Ndr.).

<sup>61</sup> Vgl. hierzu Ewert/Rau/Scheuermann, Räumliche Konfigurationen.

<sup>62</sup> Vgl. ebd. Ein ähnliches Schreiben, versehen mit einer noch sehr viel umfangreicheren Empfängerliste, ist auch für Ulm und seine erst im Jahre 1429 von Kaiser Sigismund privilegierte Messe erhalten, zeigt aber in etwa dieselbe geografische Ausdehnung. Vgl. dazu Heinrich Steinmeyer, Die Entwicklung der Ulmer Sommermesse (des späteren Veitsmarktes) und ihre Einordnung in das süddeutsche Handelssystem bis zum Ende der Reichsstadtzeit, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 77:3, 1990, S. 323-349, hier S. 328; Rothmann, Marktnetze, S. 143f.

<sup>63</sup> So beispielsweise Hans Lauginger 1397 in Frankfurt, Narziß Lauginger 1443 in Genf, Heinrich Müller 1453 in Speyer, Balthasar Wolff 1464 in Antwerpen und Hans Felber 1471-72 in Bergen-op-Zoom, wo er Geschäfte mit Kölner Kaufleuten machte. Es gab eine ganze Reihe von Nördlinger Venedigfahrern, wie etwa Hans Reißmann (1409), Joß Lauginger (1412), die Frickhinger, Strauß, Vischer und Wolff (um 1425/30), sowie die Gesellschaft von Heinrich und Melchior Müller (1458). Vgl. Ammann, Nördlinger Messe, S. 32-34 (im Ndr.); Voges, Werden und Wirken der Pfingstmesse, S. 54 (im Ndr.).

<sup>64</sup> Vgl. Susanne Rau, Räume: Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen, 2. Aufl., Frankfurt am Main 2017, S. 157-164.

<sup>65</sup> Vgl. Ammann, Nördlinger Messe, S. 39 (im Ndr.). Das Original der Karte wird im Institut

zweiten Hälfte der 1440er Jahre und in den 1460er und 1470er Jahren stammte die Mehrheit der Messebesucher\*innen zwar aus dem unmittelbaren Umland Nördlingens, doch lässt sich die große überregionale Bedeutung der Pfingstmesse daran ablesen, dass sie ebenfalls regelmäßig von einer größeren Zahl an Händler\*innen aus den wichtigsten oberdeutschen Reichs- und Handelsstädten wie Nürnberg, Augsburg und Ulm sowie anderen Städten der spätmittelalterlichen oberdeutschen Wirtschaftsregion, die Franken, Altbayern, Schwaben und das Bodenseegebiet, den Oberrhein und das Elsass umfasste, besucht wurde. Darüber hinaus lassen sich vereinzelt Besucher\*innen aus weiter entfernten Städten nachweisen, so zum Beispiel aus Erfurt, Leipzig und Zwickau, aber auch aus Metz, Luxemburg, Köln, Breslau, Prag, Wien, Linz, Steyr, Wels, Innsbruck, Venedig, Mailand, Genua, Genf, Bern, Luzern, Zürich und Basel.<sup>66</sup> Zwar sind einzelne Händler\*innen aus entfernteren Städten mit Eigenhandel auch zu anderen Zeiten als der Messezeit in Nördlingen nachweisbar, so unter anderem aus Köln, Speyer, Straßburg, Erfurt, Eger, Regensburg und München sowie aus einigen oberschwäbischen Städten. Grundsätzlich blieb der Radius, innerhalb dessen die Nördlingen außerhalb der Messezeit besuchenden Händler\*innen beheimatet waren, dennoch relativ eng begrenzt, auf ca. 80 km bis nach Nürnberg im Norden, Ingolstadt im Osten, Augsburg im Südosten und die Neckarregion im Westen. Nach Ammann ist also das überregionale Einzugsgebiet der Pfingstmesse vom regionalen Einzugsgebiet des alltäglichen Handels zu unterscheiden.<sup>67</sup> Und selbst das überregionale Einzugsgebiet der Pfingstmesse beschränkte sich, an der Zahl der Besucher\*innen bemessen, im Wesentlichen ebenfalls auf den oberdeutschen Raum.

Ein solchermaßen geografisch differenzierter Handelsraum gründet sich nicht zuletzt auf aktive persönliche Kontakte der Händler\*innen, die die Nördlinger Pfingstmesse besuchten, sich dort begegneten und gegebenenfalls miteinander Handel trieben. Aus diesem Grund kommt der Vernetzung der Städte und ihrer Händler\*innen eine ganz besondere Rolle zu. Sie ist zum einen, so Rothmann, auf der Ebene der Räte nachzuweisen. Und für den oberdeutschen Raum war im Spätmittelalter die politische und wirtschaftliche Kooperation in Städtebünden kennzeichnend. Zum anderen wurde die Vernetzung getragen von städtischen Händlergruppen, die regelmäßig die Messen und Jahrmärkte anderer Städte besuchten, wodurch persönliche Kontakte geknüpft und verstärkt wurden. Rothmann belegt diesen zweiten Punkt, indem er die Namen von Händler\*innen aus vier wichtigen Städten des spätmittelalterlichen ober-

für vergleichende Städtegeschichte Münster aufbewahrt, im Nachlass Hektor Ammanns, Rolle/Mappe 2.

<sup>66</sup> Vgl. Voges, Werden und Wirken der Pfingstmesse, S. 53 (im Ndr.).

<sup>67</sup> Vgl. Ammann, Nördlinger Messe, S. 43 (im Ndr.).

deutschen Wirtschaftsraumes – Augsburg, Nürnberg, Ulm und Dinkelsbühl – zusammenstellt, deren Anwesenheit auf mindestens einer Pfingstmesse im 15. und frühen 16. Jahrhundert nachweisbar ist.<sup>68</sup>

Das Messestandregister kann also als Grundlage für die Bestimmung des Vernetzungsgrades der die Pfingstmesse besuchenden Kaufleute dienen. Die nach Orten geordnete tabellarische Darstellung Rothmanns stellt zunächst die Kaufleute als insbesondere städtische ökonomische Interessengruppe in den Vordergrund.<sup>69</sup> Darüber hinausgehend soll im Folgenden jedoch untersucht werden, welche Kaufleute aus verschiedenen Städten jeweils gemeinsam auf der Pfingstmesse anwesend waren. Je häufiger nämlich zwei Kaufleute gleichzeitig die Pfingstmesse besuchten, umso höher war die Chance, sich gegenseitig zu begegnen und miteinander zu handeln. Und hierbei geht es vorrangig um den möglichen Kontakt zwischen Händler\*innen aus verschiedenen Orten, insbesondere in den bestimmten Handelssparten vorbehaltenen Häusern wie dem „Kürschnerhaus“ oder den „Gewandhäusern“. Wie so eine Auswertung möglich ist, soll hier am Beispiel der in den frühesten erhaltenen Heften des Messestandregisters verzeichneten Händler\*innen aus mehreren Städten gezeigt werden. Auf Grundlage des gemeinsamen Messebesuchs dieser Händler\*innen wird eine räumliche Konfiguration – ein auf die Nördlinger Pfingstmesse bezogener Handelsraum – mit Hilfe des algorithmischen Verfahrens der Multidimensionalen Skalierung ermittelt. Datengrundlage hierfür sind die in den Jahren 1445–49 nachweisbaren Messebesuche von insgesamt 259 Händlern aus Augsburg, Nürnberg, Ulm und Dinkelsbühl.

Das verwendete Verfahren soll hier nur knapp erläutert werden: Der Grad der paarweisen Ähnlichkeit zwischen jeweils zwei Personen  $i$  und  $j$  hinsichtlich des Musters ihres Besuchs der Nördlinger Pfingstmesse in den fünf Jahren (1445–49) lässt sich mit einem Ähnlichkeitsmaß (Tanimoto-Koeffizient) bestimmen, das folgendermaßen konstruiert ist:

$$\text{Ähnlichkeit} = \frac{\text{Summe der gemeinsamen Messebesuche}}{\text{Summe aller Messebesuche von } i \text{ und } j + \text{Summe der gemeinsamen Messebesuche}}$$

Der Tanimoto-Koeffizient ist auf das Intervall  $\{0,1\}$  normiert, das heißt, wenn das Muster der Messebesuche über die betrachteten fünf Jahre vollkommen übereinstimmt, nimmt er den Wert 1 an, und den Wert 0 wenn es keine gemeinsamen Messebesuche gegeben hat. Insgesamt werden bei  $n$  Personen  $n \cdot (n-1) / 2$  solcher Paarvergleiche gemacht und die daraus resultierende Matrix

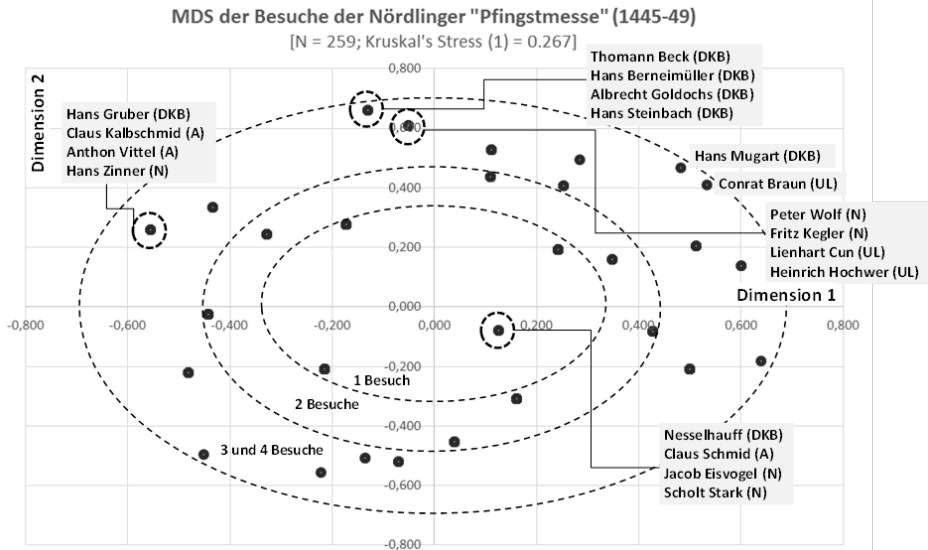
<sup>68</sup> Vgl. Rothmann, Marktnetze, S. 161-177.

<sup>69</sup> Vgl. ebd., S. 158.

repräsentiert, mathematisch gesprochen, einen n-dimensionalen Ähnlichkeitsraum. Da dieser Raum sich bei großem n – die vorliegende Untersuchung umfasst n = 259 Personen – sowohl einer grafischen Darstellung als auch einer einfachen Interpretation entzieht, wird mit Hilfe eines iterativen Algorithmus, der eigentlichen Multidimensionalen Skalierung (MDS), die Ähnlichkeitsstruktur der n Personen in einen niedrig dimensionierten (zwei- oder dreidimensionalen) euklidischen Raum transformiert. In dieser räumlichen Konfiguration sind die n Personen aufgrund ihrer Ähnlichkeit relativ zueinander angeordnet und ihre „Nähe“ zueinander aufgrund gemeinsamer Messebesuche wird mittels der euklidischen Distanzen zwischen ihnen gemessen.<sup>70</sup> Personen mit ähnlichen Koordinatenwerten in diesem niedrig dimensionierten Raum lassen sich dann zu Gruppen mit einem ähnlichen oder identischen Messebesuchsmuster zusammenfassen. Dies ist ein alternatives Verfahren zu Verfahren der Netzwerkanalyse,<sup>71</sup> in denen Kontakte zwischen Personen als Kanten in einem Graphen dargestellt werden. Die Multidimensionale Skalierung anzuwenden ist methodisch aber insofern gerechtfertigt, als hierbei für die Gruppenbildung die Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit der Messebesuchsmuster einer Person zu allen anderen mitberücksichtigt wird.

<sup>70</sup> Zum Verfahren der MDS siehe unter anderem Joseph Bernard Kruskal, Multidimensional Scaling by Optimizing Goodness of Fit to a Nonparametric Hypothesis, in: *Psychometrika* 29:1, 1964, S. 1-27; Franz-Josef Kemper, *Multidimensionale Skalierung*, Bremen 1984; Alfred Hamerle/Heinz Pape, *Grundlagen der mehrdimensionalen Skalierung*, in: Ludwig Fahrmeir/Alfred Hamerle/Gerhard Tutz (Hrsg.), *Multivariate statistische Verfahren*, 2., überarb. Aufl., Berlin/New York 1996, S. 765-794 sowie das entsprechende Kapitel in Klaus Backhaus u.a., *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*, 8., verb. Aufl., Berlin 1996. Bei dieser Transformation geht natürlich Information verloren. Gütekriterium ist deshalb, die Rangfolge der paarweisen Distanzen zwischen den Personen in dem neuen, niedrigdimensionierten Raum so gut wie möglich mit der Rangfolge der ursprünglichen Ähnlichkeiten in Übereinstimmung zu bringen.

<sup>71</sup> Zu Konzepten und Verfahren der Netzwerkanalyse siehe zum Beispiel Bruno Trezzini, *Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkanalyse: Eine aktuelle Übersicht*, in: *Zeitschrift für Soziologie* 27:5, 1998, S. 378-394.



**Abb. 2:** Multidimensionale Skalierung der paarweisen Ähnlichkeiten von 259 Händlern aus Augsburg, Dinkelsbühl, Nürnberg und Ulm in Bezug auf ihre Besuche der Nördlinger Pfingstmesse in den Jahren 1445 bis 1449.

In der Abbildung 2 ist das Ergebnis der Multidimensionalen Skalierung für die bereits von Rothmann betrachtete Personengruppe und ihre Besuche der Nördlinger Pfingstmesse in den Jahren 1445–49 dargestellt. Die Punkte in der hier zweidimensionalen Konfiguration repräsentieren insgesamt 29 Gruppen von Händlern. Diese Gruppen sind unterschiedlich groß und in Bezug auf ihre Herkunft auch unterschiedlich zusammengesetzt. Die ermittelte räumliche Konfiguration lässt sich anhand von Zonen der Häufigkeit des Messebesuchs strukturieren. Dabei wird die Distanz der Personen zum Nullpunkt als Exponentialfunktion der Besuchshäufigkeiten dargestellt und darüber kann dann der Radius dieser „Iso-Besuchslinien“ mittels Regression bestimmt werden.<sup>72</sup>

Insgesamt 212 der 259 betrachteten Händler (unter denen keine Frau war) besuchten die Pfingstmesse im Untersuchungszeitraum nur jeweils einmal (156) oder zweimal (56). Fünf große Gruppen repräsentieren die nur einmaligen Besuche der Messen 1445 (42), 1446 (26), 1447 (32), 1448 (32) und 1449 (24). Zehn weitere Gruppen mit zwischen drei und elf Personen umfassen die Händ-

<sup>72</sup> OLS-Schätzung der Parameter a und b in der Gleichung  $\ln(\text{Distanz}) = a + b \cdot \text{Besuchshäufigkeit}$  (für 1 bis 4 Besuche). Einsetzen der empirischen Besuchshäufigkeiten (1 bis 4) in diese Gleichung mit den ermittelten Schätzwerten für a und b ergibt jeweils den Radius r der „Iso-Besuchslinien“ für 1 bis 4 Messebesuche.

ler mit zweimaligen Messebesuchen. Von Interesse sind vielmehr die drei- und viermaligen Besuche, die sich in zehn Gruppen mit drei Messebesuchen (insgesamt 37 Personen) und fünf Gruppen mit vier Messebesuchen (insgesamt 10 Personen) einteilen lassen. Darunter sind auch sechs einzelne Personen (zwei mit drei Besuchen und vier mit vier Besuchen), deren Besuchsmuster nur mit wenigen anderen übereinstimmen.<sup>73</sup> Einige von ihnen liegen in der ermittelten Konfiguration nahe beieinander, wie Hans Mugart aus Dinkelsbühl und Conrat Braun aus Ulm im rechten oberen Quadranten, was auch zeigt, dass die ermittelte Konfiguration keine klare geografische Struktur besitzt. Damit deutet sich bereits an, dass sich auch in den Gruppen mit drei Besuchen vielfach Händler aus verschiedenen Städten befinden. Auch wenn etwa einige Gewerke aus kleineren Städten nahezu vollzählig auf der Nördlinger Pfingstmesse erschienen sind, so sind die meisten Gruppen mit drei oder vier Besuchen im Untersuchungszeitraum regional heterogen zusammengesetzt. Dies gilt etwa für Peter Wolf (Augsburg), Fritz Kegler (Nürnberg) und die Ulmer Lienhart Cun und Heinrich Hochwer, die alle die Messe 1446, 1448 und 1449 besuchten, oder für Hans Gruber (Dinkelsbühl), Claus Kalbschmid und Anthon Vittel (beide Augsburg) sowie Hans Zinner (Nürnberg) als Besucher der Messen 1447, 1448 und 1449. Nur in einem Fall trifft man auf eine Gruppe mit vier Händlern – Thoman Beck, Hans Berneimüller, Albrecht Goldochs und Hans Steinbach –, die alle aus Dinkelsbühl kommen und gemeinsam auf den Messen 1446, 1447, 1448 und 1449 nachgewiesen sind.

Somit lässt sich das von Rothmann ermittelte Ergebnis in einem wesentlichen Punkt ergänzen: Händler\*innen treten zwar in städtischen Gruppen auf der Nördlinger Pfingstmesse auf, was unmittelbar evident wird, betrachtet man die Mieter\*innen der Stände im „Kürschnerhaus“ oder in den „Gewandhäusern“.<sup>74</sup> Hier waren über Jahre hinweg immer dieselben Personen aus den jeweiligen Städten anzutreffen. In den „Gewandhäusern“ sind Ende der 1460er Jahre als Besucher aus Speyer zum Beispiel drei Personen zu finden – Claus vom Horn (mit 2 Ständen), Hanns von Haidelberg und Hanns Gumersheymer –, die von 1467 bis 1470 in jedem Jahr die Pfingstmesse besuchten und dort unter anderem immer wieder den Frankfurter Tuchhändlern Hanns Offenstainer (1467, 1468, 1470) und Jung Henn (1467–70) begegneten.<sup>75</sup> Damit einher ging jedoch auch der zwischenstädtische Kontakt, der eine personelle Vernetzung er-

<sup>73</sup> Dies sind die Dinkelsbühler Hans Käse, Hans Mugart und Contz Wacker (jeweils 4 Besuche), die Augsburger Hans Immler und Barth. Meichsner (jeweils 3 Besuche) und der Ulmer Conrat Braun (4 Besuche).

<sup>74</sup> Vgl. Rothmann, Marktnetze, S. 169.

<sup>75</sup> Vgl. Stadtarchiv Nördlingen, Messestandregister, 1467, fol. 58v; 1468, fol. 68v; 1469, fol. 67v; 1470, fol. 67v.



heblich verstärken konnte, und der sich über die Auswertung und topografische Darstellung der paarweisen Ähnlichkeiten des Besuchs der Pfingstmesse veranschaulichen lässt.

## *6. Zusammenfassung und Ausblick*

Der vorliegende Beitrag ordnet sich ein in die Forschung zur räumlichen Struktur des Handels in der vormodernen Stadt. Ausgangspunkt war die Frage nach der Entfaltung des Handels auf den Messen und Jahrmärkten, die im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa nahezu überall in Europa stattfanden und an der Wende vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit eine Blüte erlebten. Aufgrund ihrer Eigenschaft als periodische Märkte, die in der Regel ein- oder zweimal, an den großen Messeplätzen bis zu viermal im Jahr stattfanden, wurden Räume des Messehandels zwar regelmäßig, aber jeweils nur für einen begrenzten Zeitraum konstituiert. Trotz dieser Periodizität zeigten sie also auch eine zeitliche Kontinuität und sind deshalb für die Untersuchung von Konstituierung, Strukturierung und Wandel – im Zuschnitt wie in der Funktion – von Handelsräumen in der vormodernen Stadt von besonderem Interesse.

Am Beispiel der Nördlinger Pfingstmesse, im 15. und frühen 16. Jahrhundert einer der wirtschaftlich bedeutendsten Märkte in Süddeutschland, sind zwei Topografien erstmals gemeinsam betrachtet worden: die des Handels während der Messe und die des von dieser Messe ausgehenden, durch Handelskontakte mit auswärtigen Kaufleuten konstituierten und deshalb über die Stadt hinausweisenden Handelsraumes. Eine wichtige Quelle dafür, wie sich der Messehandel entfaltete, ist das Nördlinger Messestandregister. Dieses Register erfasst zwar den Messehandel nicht vollständig, weil einige, teilweise sehr prominente Kaufleute, die ihren Handelsgeschäften in den Bürgerhäusern nachgingen, darin nicht verzeichnet sind. Doch enthält es mit den relativ präzisen Informationen zu den Standplätzen und häufig auch den Herkunftsorten der Mieter der Stände wichtige Informationen für eine Rekonstruktion beider genannter Topografien. Eine strukturierte und vollständige Erfassung der im Messestandregister verzeichneten Informationen wird also zukünftig die umfassende Rekonstruktion und systematische Analyse dieser beiden raumzeitlichen Dimensionen möglich machen.

Bereits zum jetzigen Zeitpunkt, auf der Grundlage einer bislang punktuellen, aber weit in das 16. Jahrhundert reichenden Auswertung des Messestandregisters, kann ein Ergebnis bisheriger Forschung präzisiert werden: Beide Handelsräume und ihre Topografie waren, zumindest mittelfristig, sehr stabil. Unter anderem wird das daran ersichtlich, dass die Anordnung der Handelsräume in Nördlingen während der Pfingstmesse über viele Jahre nahezu unver-

ändert blieb. Dies findet seinen Niederschlag in der formularhaften Gestaltung der Hefte des Registers in Bezug auf die Abfolge der einzelnen Standplätze. Schon in den späten 1460er und in den 1470er Jahren hatte sich ein Schema etabliert, das mit geringfügigen Änderungen auch noch im frühen 16. Jahrhundert weiterverwendet wurde. Im konkreten Fall führte dies dazu, dass die entsprechenden Rubriken vereinzelt, zeitweise oder sogar dauerhaft leer blieben. Dieses Festhalten an einer einmal etablierten administrativen Ordnung verhindert jedoch leider auch, anhand des Messestandregisters auf einen möglichen generellen Funktionswandel städtischer Räume während der Pfingstmesse schließen zu können, da ein solcher Funktionswandel offenbar – zumindest langfristig – kaum Niederschlag in den Einträgen des Registers fand. Anhand der vollständig erfassten Daten für die Hefte des Messestandregisters bis zum späten 16. Jahrhundert wird es aber möglich sein, kurzfristige Veränderungen in den Standbelegungen über einen längeren Zeitraum nachzuvollziehen. Auf diesem Wege wird es ebenfalls möglich zu präzisieren, an welchen Stellen der Bedeutungsverlust, den die Pfingstmesse im Verlauf des 16. Jahrhunderts erlitt, ihren Niederschlag in der Handelstopografie gefunden hat.

Beide Handelsräume und ihre Topografie waren aber auch aufeinander bezogen. Dies zeigt sich daran, dass in manchen Teilbereichen der Pfingstmesse über Jahre hinweg dieselben Händler\*innen die Messe besuchten und dort immer wieder mit denselben Händler\*innen aus anderen Städten in Kontakt kamen. Somit spiegelte sich zumindest teilweise die Binnentopografie des Messehandels in der Konfiguration des durch persönliches Aufeinandertreffen in Nördlingen während der Pfingstmesse konstituierten Handelsraumes. Eine solche Konfiguration von Händlergruppen unterschiedlicher Herkunft auf Grundlage der Besuchsmuster der Händler\*innen abzuleiten, erweitert deshalb ganz wesentlich die bisherige Erkenntnis, dass Messen und Jahrmärkte über das Aufeinandertreffen von Händlergruppen, die die wirtschaftlichen Interessen ihrer Stadt vertraten, dem Kontakt und der Vernetzung der Städte untereinander dienten.

Die Vernetzung auf Personenebene kann zukünftig mit einer noch detaillierteren systematischen Auswertung des Messestandregisters genauer bestimmt werden. Denn nach vollständiger Datenaufnahme wird es möglich sein, das Aufeinandertreffen der Händler\*innen um eine gegebenenfalls vorhandene gemeinsame Standbelegung zu ergänzen. Damit wird die bislang aufgrund des gemeinsamen Nachweises auf der Messe nur implizierte abstrakte Kontaktchance konkretisiert und fließt in die Berechnung der paarweisen Ähnlichkeiten ein. Außerdem wird es die höhere Dichte der verfügbaren Daten erlauben, den Wandel dieser Vernetzung über die Zeit hinweg genauer zu verfolgen. Konfigurationen können dann für mehrere Zeiträume abgeleitet werden, und

damit werden zeitliche Veränderungen des Aufenthaltsmusters der Händler\*innen und der regionalen Zusammensetzung der Händlergruppen sichtbar. Die Multidimensionale Skalierung paarweiser Ähnlichkeiten zwischen Händler\*innen auf der Pfingstmesse ist deshalb ein geeignetes Instrument, um die physisch-geografische und die zeitliche Dimension des Messehandels in der Stadt, ebenso wie die Verbindung dieser beiden Dimensionen, zu untersuchen.